

Gärtner-Zeitung

Gewerkschaftliche Zeitschrift des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins
(Sitz Berlin) und des Verbandes der Gärtner Österreichs (Sitz Wien)

Erscheint jeden Sonnabend.

Für Mitglieder oben genannter Verbände jede zweite Nummer samt der illustrierten Beilage „Gärtnerei-Fachblatt“. Mitglieder dieser Verbände erhalten beide Fachzeitschriften unentgeltlich.
** Annahmeschluss für dringende Berichte: Montag früh. **

Schriftleitung und Versand:

Berlin S. 42, Luisenauer 1
Fernruf: Moritzplatz 3725

Bezugs-Bedingungen:

Vierteljährl. ohne „Gärtnerei-Fachblatt“ durch die Post 3.-Mk. unter Streifband 3.50 Mk. — Sonderbezug des „Gärtnerei-Fachblatts“ vierteljährl. durch die Post 1.—Mk. unter Streifband 1.30 Mk. — Geschäftl. Anzeigen nur im „Gärtnerei-Fachblatt“

Die zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder des A. D. G. V. erhalten auch während dieser Zeit die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung regelmäßig zugestellt. Die Zustellung erfolgt vierzehntäglich durch Feldpostbrief. Bei etwaigem Ausbleiben ist dies sofort der zuständigen Versandstelle zu melden und dabei jedesmal die genaue Feldadresse (ohne Abkürzungen!) mitzutellen. — Von der Beitragsleistung sind die zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder befreit.
(Mitgliedsbücher sind beim Verbandsamt zum Aufbewahren zu hinterlegen.)

Das „Gärtnerei-Fachblatt“ wird während der Kriegszeit nicht herausgegeben; sein Anzeigenteil erscheint in dieser Zeit in der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“. — Anzeigen-Bedingungen: Die fünfgespaltene Nonpareilzeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen Ermäßigung.

Schluss der Anzeigen-Annahme eine Woche vor dem Erscheintags.

Alleisige Anzeigen-Annahme:

Josef Wichterich, Verlagsgesellschaft m. b. H., Leipzig, Bosestraße 6.

Erfolge der Werbearbeit.

In erfreulicher Weise mehren sich die Zeichen zunehmender Werbetätigkeit. Die Erfolge mehrerer Orte zeigen, daß auch zu jetziger Zeit Mitglieder für den Verband gewonnen werden können. Es kommt nur darauf an, daß die Arbeit richtig angefaßt und nicht schon im voraus gesagt wird: Es nützt ja doch nichts.

Die Ortsverwaltung Mannheim machte im 2. Vierteljahr 12 Neuaufnahmen. Dadurch wurde die Mitgliederzahl, trotz mehrfacher Einberufungen, von 62 auf 66 erhöht. In Hannover wurden 7 Aufnahmen gemacht. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 25 auf 28. In Berlin-Heinersdorf erzielte unser Vertrauensmann in 14 Tagen 4 Neuaufnahmen. In Königsberg i. Pr. wurden in der letzten Versammlung 7 Mitglieder gewonnen. Der Vertrauensmann in Heidelberg hat innerhalb 6 Wochen 4 Kollegen aufgenommen. Im Bezirk Berlin-Niederschönhausen wurden im 2. Vierteljahr 5 Aufnahmen gemacht, wodurch die Mitgliederzahl sich von 9 auf 13 erhöhte.

In allen diesen Orten haben die Vertrauensleute die Werbearbeit mit Zuversicht aufgenommen, und der Erfolg war auf ihrer Seite. So kann es in allen Orten, wo noch Mitglieder sind, auch geschehen. Noch nie waren die Zeitumstände günstiger, den Kollegen zu beweisen, daß eine Organisation unentbehrlich ist. Unsere Teuerungsbewegung zeigt, daß nur da Zulagen erzielt werden, wo die Kollegenschaft zusammensteht und ihre Forderungen geltend macht. Und auf der andern Seite zeigen uns die Händler mit Lebens- und sonstigen Bedarfsmitteln, wie mächtig eine Organisation wirkt. Die Kreise zeigen der Arbeiterschaft, was durch Zusammenschluß erreicht werden kann. Mehr denn je gilt die Losung: „Vereintigt werden auch die Schwachen mächtig!“

Die Kinderlosigkeitsbedingung.

Unsere letzte Sammlung von Stellenangeboten aus der Tages- und Fachpresse, in welchen die Kinderlosigkeitsbedingung, in mehr oder weniger verschämter oder in unverschämter Weise gestellt wird, brachten wir in Nr. 12, vom 19. März ds. Js. Die nachfolgende Sammlung datiert von daher bis zum 15. August d. J.

Wir möchten nicht unterlassen, die Kollegen hiermit noch besonders aufzufordern, uns auch alle diejenigen Fälle dieser Art mitzutellen, die sie persönlich erfahren, sei es, daß sie die Erfahrung bei schriftlichen oder mündlichen Bewerbungen selbst machen, sei es, daß ihnen von anderen Kollegen darüber sichere Mitteilungen gemacht werden. In dieser Beziehung wird noch immer viel zu lässig verfahren. Wenn man gegen ein Übel den Kampf aufnimmt, dann muß man dieses bis in seine letzten Schlupfwinkel hinein verfolgen und von dort hervorholen.

Berliner Gärtnerbörse, 2. März 1916:

Älterer Gärtner, kinderlos, mit Portierdienst für eine Villa sucht Brandt, Berlin-Schöneberg, Königsweg 2.

10. März 1916:

Suche Gärtner, kinderlos, fleißig, nüchtern, sofort für Villa Vorort Berlin. Selbst., dauernde, angenehme Stellung, schöne Wohnung usw. K. 1172 an die Geschäftsstelle des Blattes.

17. März 1916:

Für mein Fabrikgrundstück suche ich zum 1. April älteres Ehepaar, welches neben Portierstelle auch mit Gartenarbeit vertraut ist. Monatl. 75 Mark, freie Wohnung und Feurung. Hugo Acheneich, Wittenau bei Berlin, Breitenbachstr. am Bahnhof Eichbornstr.

17. März 1916:

Kinderloses Gärtner-Ehepaar, welches auch Hausarbeit mitmachen muß, sucht bei freier Wohnung, Kost, Beleuchtung, Wäsche nebst Gehalt die Verwaltung des Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Stift, Berlin-Treptow, Eisenstr. 5-8, E. Deichmann.

Thiele'sche Allg. Samen- und Pflanzen-Anzeiger, Leipzig, 12. April 1916:

Älterer, in allen Zweigen gründlich erfahrener möglichst kinderloser Herrschaftsgärtner gesucht, Schlesier bevorzugt, Lebensstellung S. A. 492 an die Geschäftsstelle des Blattes.

7. Juni 1916:

Herrschaftsgärtner f. kleineren Betrieb, Verheirateter mit kleiner Familie bevorzugt, Krieginvalide nicht ausgeschlossen. Angebote an Stadtgärtner Meister, Landau (Pfalz).

21. Juni 1916:

Für d. Beaufsichtigung u. Bewirtschaftung eines in Rheinhesen gelegenen Fabrikwesens mit Obst-, Gemüse- und Weingarten nebst Geflügelhof wird ein solides, arbeitsfreudiges Gärtner-Ehepaar gesucht. T. O. 690 an d. Gesch. d. Bl.

Thalackers Allg. Samen- und Pflanzen-Offerte, Berlin, 26. Februar 1916:

Ges. f. ein größ. Villengrundstück, nahe d. Stadt . . . verh. Gärtner, möglichst ohne Kinder . . . Braver Gärtner . . . kann sich melden bei Julius Mahr, Kgl. Kommerzienrat, Naumburg a. S.

10. Juni 1916:

Älterer, verh. kinderloser Gärtner für Hausmannsstelle. Frau hat Hausarbeit zu übernehmen. Stolz, Potsdam, Schwanenallee.

15. Juni 1916:

Älterer, verh. kinderloser Gärtner f. Hausmannsstelle. Frau hat Hausarbeit z. übernehmen. E. Grünert, Stöllberg i. Erzgeb.

Praktischer Ratgeber i. Obst- und Gartenbau, Frankfurt a. O., 27. Februar 1916:

Suche kinderlosen oder unverh. tücht. selbst. Gärtner. Konrad Hugo Reitzenstein, Nürnberg-Erlenstegen.

23. April 1916:

Herrschaftl. Gärtner, verh., mögl. ohne Kinder f. kl. Besitztung in Wohlort bei Aumühle. S. 16 an d. Gesch. d. Bl.

11. Juni 1916:

Selbst., tücht. u. zuverl. Gärtner-Ehepaar (Frau muß i. Garten mithelfen u. Viehzeug übernehmen) f. meine Villa in Potsdam. Otto Stöbel, Berlin NW 40, Alexandrerufer 4.

25. Juni 1916:

Selbst., tücht., zuverl. Gärtner-Ehepaar (Frau muß i. Garten mithelfen, Hühner übernehmen), für Privatbesitz Nähe Breimens. S. 63 an d. Gesch. d. Bl.

9. Juli 1916:

Einfaches, kinderloses Gärtner-Ehepaar f. kl. Besitztung a. Rhein. Frau muß herrschaftlichen Haushalt selbständig besorgen. S. 92 an die Gesch. d. Bl.

Landwirtsch. Anz., Neudamm, 13. August 1916:

Gärtner, verh., ohne od. kleine Familie . . . sucht Kommerzienrat Laska, Grünberg i. Schl.

Potsdamer Tageszeitung, 3. Juni 1916:

Älterer verh., kinderloser Gärtner (zugleich Hausmannsstelle). D. 45 an d. Gesch. d. Bl.

Kleine Journal, Berlin, 22. Juni 1916:

Für Landsitz verh., militärr. Gärtner, ohne Kinder, gesucht. Frau muß Haustiere besorgen können. K. J. 250 an d. Gesch. d. Bl.

Berliner Lokal-Anzeiger, Berlin, 5. August 1916:

Gärtner-Ehepaar, kinderlos, f. Villa Vorort Berlins. E. 3877 an d. Hauptst. d. Bl.

Vossische Zeitung, Berlin, 6. April 1916:

Gärtner-Ehepaar, kinderlos, f. Villa Ostvorort. Frau muß Aufwartung übernehmen. Mpl. 3856, Ullstein-Filiale Moritzplatz.

Berliner Morgenpost, Berlin, 18. März 1916:

Kinderloses älteres Gärtner-Ehepaar für Dahlemer Landhaus gesucht. Pp. 3614, Ullstein-Filiale Linkstr. 46.

—, 12. März 1916:

Gärtner, kinderloses älteres Ehepaar für Dahlemer Villa. Pp. 1686, Ullstein-Filiale Linkstr. 46.

—, 26. März 1916:

Kinderloses Gärtner-Ehepaar f. Vorortvilla gesucht. Bl. 3306, Ullstein-Filiale Bülowstr. 84.

—, 10. Mai 1916:

Kinderloses Gärtner-Ehepaar f. Garten u. Haus e. Villa i. Nikolassee gesucht. S. D. 6275, Ullsteinhaus, Kochstr.

—, 13. August 1916:

Teht. Gärtner, kinderlos oder ledig f. herrschaftl. Gut. Dr. Linde, Berlin-Grünwald, Wallotstr. 19.

Deutsche Tageszeitung, Berlin, 12. August 1916:

Verh. Gärtner, mögl. kinderlos für ca. 6 Morgen Garten u. Wiese mit 76 Morgen See. Nähe Berlins, gesucht. J. W. 41260 an d. Verl. d. Ztg.

—, 13. August 1916:

Für einen groß. Villengarten bei Berlin wird ein verh. Gärtner ohne Familie bei gutem Gehalt gesucht. H. 2219 E. an Haasenstien und Vogler, Berlin W 35.

Bremer Nachrichten, Bremen, 8. August 1916:

Bestempfohlenes, zuverl. Gärtner-Ehepaar f. Landsitz Nähe Bremens. S. N. 9216 an d. Gesch. d. Bl.

Köln. Zeitung, Köln, 1. August 1916:

Gärtner sof. gesucht. Kinderloses Ehepaar bevorzugt. Burg Windeck, Schladers, Sieg.

Dresd. Anz., Dresden, 9. Juni 1916:

Verh. Gärtner ohne kleine Kinder wird gesucht. Z. 3340 an d. Adreß-Comtoir.

Bresl. Gen.-Anz., 4. August 1916:

Gärtner, verh. mit wenig Anhang, gesucht. Viktor, Landes-Ältester, Dominium Neudorf bei Dirschdorf, Krs. Nimptsch.

Oberschl. Anz., Ratibor, 1. Juli 1916:

Zur Bewirtschaft. einer kl. Landwirtschaft, mit Gärtneri Gärtner u. Landwirt mit kleiner Familie gesucht, dessen Frau die Viehwirtschaft übernimmt. H. J. 1635 an d. Gesch. d. Bl.

Kattowitzer Zeitung, 19. Juli 1916:

Gärtner für nächste Umgebung von Bielitz-Biala gesucht. Wenn möglich, kinderlos oder kleine Familie. S. 382 an d. Gesch. d. Bl.

Münchener Zeitung, 3. Juni 1916:

Gärtner f. groß. Garten am Starnberger See, rüstiger Mann verh., ohne Kinder, gesucht. Riclus, München, Residenzstr. 14.

Münchener Zeitung, 12. August 1916:

Verh. herrsch. Gärtner, möglichst kinderlos, für Villa gesucht. Die Frau muß mittätig sein und wären die Pflichten eines Hausmeisters f. d. Villa mit zu übernehmen, die nur im Sommer von den Herrschaften bewohnt wird. Eigenes Gärtnerhaus vorhanden. G. Persch, München, Kaufingerstr. 11.

München-Augsburger-Abend-Zeitung, 16. Juli 1916:

Gärtnerstelle, verbunden mit Hausmeisterei, Villa i. München, Verh. Mann, womöglich kinderloses Ehepaar, gesucht. Frau muß beim Putzen u. Waschen helfen. R. 8886 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Münchener Neueste Nachrichten, 10. Juli 1916:

Gesucht nach Baden-Baden f. gr. Privatgrundstück Gärtner. Kinderlos bevorzugt, Frau Emma Jaenisch, z. Zt. Berchtesgaden, Hotel Kurhaus.

Münchener Neueste Nachrichten, 12. August 1916:

Auf groß. herrsch. Gut i. Oberbayern erfähr. Gärtner gesucht. . . Verheiratete kinderlose erhalten den Vorzug. L. Brachter, Bad Reichenhall.

Wie verhält sich unsere Fachpresse zu unseren Bestrebungen?

In Nr. 32 gaben wir den Wortlaut des Anschreibens der drei Arbeitnehmerv Verbände an die Herausgeber, Verleger und Schriftleitungen der Gärtnerei-Fachpresse bekannt, durch welches angeregt und gebeten wird, im Arbeitsmarkt-Anzeigenteil womöglich einen ständigen und im textlichen Teil einen gelegentlichen Hinweis etwa dieser Art abzudrucken:

„Wer verheiratetes männliches Personal beschäftigen kann, soll das tun. Wer mit Kindern geeignete Familienväter bevorzugt, erwirbt sich ein Verdienst um Volk und Vaterland. Sicherstellung der Zukunft des Vaterlandes bedingt: wachsende Menschenzahl.“

Wie wir gleichzeitig mitteilen konnten, hatte als erste die „Berliner Gärtnerbörse“ geantwortet, daß sie bereit sei, dem Ersuchen nach Möglichkeit Folge zu geben. Seither sind weitere dazu gekommen. Bis heute konnten wir feststellen, daß folgende Fachzeitungen den vorgeschlagenen Hinweis wörtlich abdrucken:

1. Berliner Gärtnerbörse, Berlin,
2. Verbandszeitung Deutscher Blumengeschäftsinhaber, Berlin,
3. Thalackers General-Anzeiger (Beilage zu Thalackers Allgemeine Samen- und Pflanzenofferte), Berlin,
4. Die Bindekunst, Erfurt,
5. Möllers Deutsche Gärtnerzeitung, Erfurt.

Die letztgenannte Fachzeitschrift hat im textlichen Teil auch das Anschreiben selbst veröffentlicht.

Der Herausgeber der „Gartenwelt“, Herr M. Hesdörffer, begrüßt das gemeinsame Vorgehen der drei Verbände lebhaft und erhofft davon gute Erfolge. Er bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß er in der „Gartenwelt“ mehrfach entschiedene Stellung genommen habe gegen jene unmoralischen „hochherrschaftlichen“ und „herrschaftlichen“ Dienstgeber, bisher leider vergeblich. Wir können

nur bestätigen, daß wir in Herrn Hesdörffer stets einen warmen Freund dieser Bestrebungen gehabt haben. — Im Arbeitsmarkt-Anzeigenteil der „Gartenwelt“ ist der betreffende Hinweis bisher noch nicht erschienen, dieser untersteht aber auch nicht dem bestimmenden Einflusse des Herrn Hesdörffer. Doch ist zu hoffen, daß auch hier der Gedanke angenommen werden wird. Wie wir dasselbe von allen anderen bisher noch ausstehenden Fachblättern erhoffen. Es wäre ja nicht einzusehen, warum das eine oder andere sich ausschließen sollte.

„Der Handelsgärtner“, Leipzig, gibt seinen Lesern im textlichen Teile von unserm Anschreiben Kenntnis und bemerkt u. a.: „Wir erfüllen diesen Wunsch gern, indem wir diese Notiz nachstehend in dem gewünschten Wortlaut abdrucken (folgt dieser. Schriftl. d. A.D.G.Z.). Die Schriftleitung des „Handelsgärtner“ möchte bei aller Würdigung der von den drei gärtnerischen Verbänden angeführten Gründe doch nicht unterlassen, noch besonders zu betonen, daß sie es schon an und für sich für einen schweren Verstoß gegen die ethischen und sozialen Grundgesetze der Menschheit hält, wenn bei der Besetzung irgend einer Stellung Kinderlosigkeit oder Kinderarmut der Bewerber zur Bedingung gemacht wird. Es gibt wohl keinen Beruf von gleicher sozialer Wertung, an dessen Angehörige das gleiche Ansinnen gestellt wird. Es ist soviel die Rede von der sozialen Hebung unseres Berufs. Eine der grundsätzlichen Vorbedingungen aller dieser Bestrebungen ist doch wohl, daß den Angehörigen des Berufes die Möglichkeit der Eheschließung, der Begründung einer eigenen Familie nicht aus wichtigen Gründen erschwert wird. Die Schriftleitung schließt sich auch aus diesem Grunde der Aufforderung der genannten Verbände gern an.“

Die „Deutsche Obstbauzeitung“, Zeitschrift des Deutschen Pomologenvereins, Sitz Eisenach, bringt die Ankündigung zunächst ebenfalls im textlichen Teile. Sie bemerkt dazu u. a.: „Diese Angelegenheit ist von großer nationaler Bedeutung, so daß jedermann an seinem Teile helfen sollte, sie im Sinne der obenstehenden Aufforderung voranzubringen. Wir bitten die Mitglieder des Deutschen Pomologenvereins, in diesem Sinne tätig zu sein.“

Schließlich das „Handelsblatt f. d. d. G.“, also die Zeitschrift des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands. Auch dieses gibt seinen Lesern im textlichen Teile Kenntnis. Es sagt: „Der A.D.G.V., der V.D.P. und der D.G.V. haben sich zu gemeinsamer Tat vereint, die mit der vom volkswirtschaftlichen wie politischen Standpunkt so ungemein schwerwiegenden Frage der Steigerung der Geburtenziffer zusammenhängt. Es kann als allgemein bekannt vorausgesetzt werden, daß dort, wo verheiratete Gärtner verlangt werden, die Unsitte besteht, zu fordern, daß dieselben kinderlos seien oder höchstensfalls die Kinderzahl sich auf zwei zu beschränken hat. Es ist schon unendlich viel über diese in unsere aufgeklärte Zeit gar nicht mehr so recht hineinpassende Angelegenheit geschrieben worden, ohne daß von einer Besserung der Zustände viel die Rede sein könnte. Vielleicht schafft der große Lehrmeister und Umwerter der Jetztzeit, der Krieg, auch hier andere Zustände. In dieser Voraussicht wenden sich die oben genannten Verbände an die Herausgeber, Verleger und Schriftleitungen aller deutschen gärtnerischen Fachblätter mit dem Ersuchen um einen regelmäßigen Abdruck nachstehenden oder eines im gleichen Sinne gehaltenen Satzes. (Folgt unser Vorschlag. Schriftl. d. A.D.G.Z.) Möge diese Aufforderung allenthalben gute Früchte zeitigen und alle jene, die verheiratete Gärtner beschäftigen, zu der Ansicht bekehren, daß die Erfüllung der Forderung nicht nur sittlich berechtigt, sondern auch staatlich notwendig ist.“

Nachrichten von unsern Mitgliedern im Felde.

Aus dem Gau Hamburg:

Petznick, Hamburg, vermißt. — E. Bundrock, Schuß durch linken Unterschenkel, liegt Res.-Laz. in Löbau i. Sa. — Ernst Jaaks, Hamburg, vermißt. — H. Asmus, Lübeck; ist jetzt im Felde.

Aus dem Gau Düsseldorf:

Reinhold Heinrich, Düsseldorf, vermißt. — Carl Bremer, im Lazarett.

Aus dem Gau Berlin:

Cendelin, krank im Res.-Spital 4/10, Etappenpost 133. — Eitner, laut Feldpost im Lazarett. — P. Kleemann, Berlin-N, laut Feldpost vermißt. — Schröder, laut Feldpost im Lazarett. — Emil Linke, Einzelmitglied, liegt verwundet im Krankenhaus Reilstift, Aurich (Hann.). — Gust. Schaufel, Breslau, liegt an Gasvergiftung im Vereins-Lazarett Metten bei Deggen-dorf (Nd. Bay.), Mädchenschule.

Das Eisenerne Kreuz haben erhalten: Fr. Klemmer, Einzelmitglied in Berlin; G. Rapsch, Wannsee bei Berlin.

Ausland

Schweiz.

Schweizerischer Gärtnertag.

Der „Solidarität“, der Zeitschrift des Zentralverbandes der in der Lebens- und Genußmittelindustrie sowie im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Arbeiter — dem bekanntlich auch unsere schweizerischen Kollegen angeschlossen sind — entnehmen wir folgenden Bericht:

Am 1. August fand in Luzern ein schweizerischer Gärtnertag statt, zu dem außer den Arbeitgeberverbänden im Gärtnerberuf auch der schweiz. Herrschaftsgärtnerverband und die Gehilfen eingeladen waren. Haupttraktandum war Gründung einer schweizerischen Gartenbauschule. Etwa 450—500 Gärtner waren anwesend. Unser Verband war vertreten durch die Sektionen Bern, Schaffhausen, Zürich und Winterthur. Nach einleitenden Referaten der Herren Olbrich (Zürich) und Dähler, Rüfenacht (Bern) fand, weil die Zeit etwas weit vorgeschritten war, eine nur kurze Diskussion statt, die im allgemeinen zustimmend zum Ausdruck kam. Unsererseits wurde vom Kollegen Vollmer (Schaffhausen) betont, daß wir grundsätzlich für eine Gartenbauschule sind, daß wir aber als Hauptbedingung für den kulturellen Aufstieg unseres Berufes die Beschränkung der Lehrlingszucht betrachten. Er teilte der Versammlung mit, daß wir in nächster Zeit uns an den Vorstand des schweiz. Handelsgärtnerverbandes wenden werden, um ein Lehrlingsregulativ abschließen zu können. Diese Mitteilung wurde vom Vorstand entgegengenommen und gewünscht, dieselbe schriftlich einzureichen.

Wir können mit diesem ersten Gärtnertag zufrieden sein und dürfen sagen, daß wir als Verband anerkannt wurden und daß, wenn wir uns nicht täuschen, für unsern Beruf eine Ära des Aufstiegs beginnt.

Rundschau

Infolge einer technischen Erfindung Nachtarbeit in der Bäckerei entbehrlich?

Die Bäcker führen seit langer Zeit einen zähen und schweren Kampf um Beseitigung der Nachtarbeit. Den größten Widerstand dagegen leisten die Verbraucher, die durchaus nicht auf ihr frisches Frühgebäck verzichten wollen. Kurz nach Kriegsausbruch ist nun bekanntlich ein allgemeines Nachtbackverbot erlassen worden, aus Anlaß der allgemeinen Regelung bezüglich Herstellung der Gebäcke und zwecks leichter Streckung der vorhandenen Mehlvorräte. Man hat inzwischen erfahren, daß man sehr gut auf das früher übliche Frühgebäck verzichten kann, und die Bäckereiarbeiter haben nun alles in Bewegung gesetzt, dieses Nachtbackverbot auch in die Friedenszeit hinüberzuretten. Indessen werden später wieder zahlreiche Verbraucher die alte Übelkeit zurückwünschen, ohne Rücksicht auf die berechtigten Bestrebungen der Bäckereiarbeiter, die vor allem mit gesundheitlichen Erwägungen begründet werden. Und die Bäckermeister sind auch allzusehr geneigt, diesen rücksichtslosen Verbrauchern die Gesundheit ihrer Angestellten zu opfern. Jetzt ist nun eine Erfindung gemacht worden, durch die die Nachtarbeit völlig entbehrlich wird und trotzdem die Herstellung von Frühgebäck in alter Weise erfolgen kann. Es handelt sich um ein Verfahren, das von der „Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung“ ausprobiert worden ist und sich als durchaus brauchbar erwiesen hat sowohl für Groß- als auch für Kleinbetriebe.

Nach diesem Verfahren kann künftighin jede Weißbrotart ohne Hefe und Backpulver hergestellt werden. Die Versuchsanstalt schreibt darüber: „Für das Verfahren ist es gleichgültig, ob die hellen Friedensmehle oder die hochgezogenen Kriegsmehle oder gar den Kriegsmehlen Kartoffelzusatz gegeben wird, jedenfalls wird der Güte des Gebäcks in keiner Weise Abbruch getan.“

Es findet auch eine Ersparung an Rohstoffen statt. Die Preßhefefabriken benötigen nämlich zur Herstellung von Hefe als Rohstoffe in erster Linie Getreide. Wird also in der Weißbrotbäckerei weniger Hefe oder keine Hefe benutzt, so liegt hierin eine bedeutende Ersparnis an Getreide. In der üblichen Weißbrotbäckerei werden bei der Teigbereitung auf 1 Kilogramm Mehl zirka 12,5 Gramm Hefe benötigt. Diese ungezählten Millionen von Hefezellen verzehren in der 3 bis 4 Stunden dauernden Gärzeit bis zum Backprozeß einen Teil des Mehles als Nährstoff. Man bewertet den hierin liegenden Verlust auf 2 Prozent. Nach dem neuen Verfahren sind es nur der 20. Teil an Hefezellen oder weniger, welche in dem Teig in nicht längerer Zeit wie in dem alten Verfahren als Mehlverzehrer ihre Arbeit verrichten und während der übrigen Gärdauer ihre Tätigkeit wegen mangelnder Lüftung — letzteres durch das Verfahren bedingt — fast ganz einstellen. Der Bäcker erspart bei der Erzeugung von Weißgebäck auf 100 Kilogramm Mehl 2 Mark oder mehr an Hefe. Die Nachtarbeit in der Bäckerei wird entbehrlich. Es kann bei dem bestehenden Nachtbackverbot verbleiben, und schließlich wird der Bevölkerung morgens früh nach Eröff-

nung des Bäckereibetriebes wieder das beliebte frische Morgengebäck geliefert. Im übrigen haben wir das Verfahren seit mehreren Monaten in der Bäckerei der Versuchsanstalt durchgeführt; es werden täglich etwa 2000 Gebäcke hergestellt, das heißt der vierte Teil der gesamten täglichen Lieferung an Weißgebäck. Die Verzehrer haben bisher einen Unterschied in den Gebäcken nach dem alten Verfahren und dem neuen Verfahren nicht bemerkt.“

Nach dieser Darstellung, deren Glaubwürdigkeit wohl nicht bezweifelt werden braucht, können sich die Bäckereiarbeiter in der Tat beglückwünschen. Was jahrzehntelange Kämpfe nicht durchzusetzen vermochten, wird durch eine geniale Erfindung mit einem Schlage ermöglicht. Wenn nicht nachträglich sich dennoch Umstände einstellen, die den Wert der Erfindung als überschätzt dartun sollten.

Eine beabsichtigte Kalenderform.

Eine Kalenderform schlägt in einer kleinen Flugschrift Herm. Riese in Hameln vor, der sich bekanntlich auch um die Einführung der Sommerzeit verdient gemacht hat. Die Vorschläge werden von einer großen Anzahl führender Persönlichkeiten aus dem ganzen Reiche unterstützt. Das Jahr soll für die Folge vier Quartale von je 91 Tagen erhalten und soll jedesmal der erste Monat im Quartal 31 Tage haben und der 365. Tag im Jahre, Silvester, auf einen Sonntag fallen, dem am 1. Januar wiederum ein Sonntag folgt, während erst der zweite Januar ein Montag wird. Dann fällt jeder 1. des Quartals auf einen Sonntag und liegen alle Tage im Jahre auf einen bestimmten Wochentag für alle Zeiten fest. Sodann fällt der 24. Dezember, der heilige Abend, stets auf einen Sonntag und niemals mehr in die Mitte der Woche. Der Schalttag wäre zweckmäßig alle 4 Jahre genau in die Mitte des Jahres zu legen und zwar als Werktag, der aber keinen Wochentagsnamen erhielt, sondern einfach Schalttag heißt, so daß der nachfolgende Tag dem vorhergehenden in der Reihenfolge folgt. Dann wäre nur noch Ostern festzulegen. Nach der Richtung wird vorgeschlagen, Palmarum auf den 1. April und Ostern auf den 8. April zu legen; dann fallen Himmelfahrt und Pfingsten auf den 16. bzw. 26. Mai, also in die schönste Blütezeit. Das Jahr 1917 eignet sich zur Einführung dieser Reform deshalb so besonders gut, weil der 31. Dezember 1916 auf einen Sonntag fällt und Ostern, wie oben vorgeschlagen, auf den 8. April.

Fürsorge-Ausschuß u. Stellennachweis f. kriegsbeschädigte Gärtner

Berlin, Invalidenstr. 42. - Gegründet vom Reichsverband für den Deutschen Gartenbau

Der Fürsorge-Ausschuß steht allen kriegsbeschädigten Gärtnern mit Rat und Tat zur Seite. Gewählte Vertrauensmänner haben im Reiche das Amt als Berufsbekanntmachungsstellen für die Unterbringung kriegsbeschädigter zu schaffen. - Der A. D. G. V. hat im Fürsorge-Ausschuß eine Vertretung, die ihm gebührenden Einfluß sichert.

Bekanntmachungen

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein

Sachverwaltung: Berlin S 42, Luisenpark 1 - Fernruf: Moritzplatz, 3725 - Postcheckkonto Nr. 10301, Albert Lehmann, Berlin.

Diese Woche ist der 25. Wochenbeitrag 1917.

Gaue und Ortsverwaltungen

Berlin. Stellennachweis. Für folgende Stellen fehlen uns geeignete Bewerber: Anstaltsgärtner i. Charlottenburg, f. Park und Gemüse, ledig, monatl. 90 Mk., fr. Stat. — Gehilfe für Privatg. i. Charlottenburg, ledig. — Für Rittergut bei Guben verh. Gärtner, der Jagd u. schriftl. Arbeiten miterledigt, Wohnung, Licht, Heizung, Gemüse, Procente u. monatl. 120 Mk. z. 1. Oktober. — Privatgärtnerei in Osterode a. Harz verh. Gärtner sofort. — 3 Stellen für Landschaft in Berlin, 70—75 Pfg. die Stunde. — 2 Obergehilfenstellen für Berliner Marktkulturen. — 2 Gehilfenstellen für Handelsgärtnerei in Berliner Umgegend. — 2 Gehilfenstellen für Privatgärtnerei in Berliner Umgegend.

Königsberg i. Pr. Die Versammlungen finden regelmäßig jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. im Monat im Lokale des Herrn Schnee, Altstadtische Bergstr. 44, statt.

Sterbetafel.

Unser langjähriges Mitglied

Friedrich Wirth,

geb. 5. Febr. 1859, eingetretten am 20. Juli 1910, verstarb plötzlich am 15. Juli in Konitz.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Ortsverwaltung Groß-Berlin.

Gedenktafel

für unsere im Kriege gefallenen Mitglieder.

F. Lober,

geb. 10. Nov. 1891 in Juliusburg i. Schles., eingetr. Februar 1910, Mitglied in Lichtenberg bei Berlin, ist, wie uns erst jetzt gemeldet wird, am 5. Mai 1915 gefallen.

Wilhelm Stüben,

geb. 8. Dez. 1884 in Wedel, eingetr. 15. Febr. 1900, Mitglied in Hamburg, ist gefallen.

Jos. Überall,

geb. 3. Okt. 1888, eingetr. 25. Juli 1910, Mitglied in Hamburg, ist gefallen.

EHRE IHREM ANDENKEN!

Zur Nachricht! Aus militärischen Gründen darf nicht mehr öffentlich bekannt gemacht werden, in welcher Schlacht jemand gefallen ist, auch nicht, auf welchem Kriegsschauplatz, ob Westen, Osten usw. — Wir bitten, dies beachten zu wollen. Die Schriftleitung.

Irrtümlich totgesagt. Wir erhalten folgende erfreuliche Zuschrift: „In der gesch. Zeitung vom 12. August befindet sich u. a. meine Persönlichkeit in der Ehrentafel der gefallenen Mitglieder. Diese Feldpostangabe beruht glücklicherweise auf einem Irrtum. Es ist ein Max Emil Weiß, ebenfalls von meiner Kompanie, gefallen; dieser war Kaufmann. Ich selbst befinde mich bis heute bei vollster Gesundheit und wünsche es auch fernerhin, um nach Friedensschluß wieder unserer Organisation als Mitglied angehören zu können. Indem ich höf. um Richtigstellung bitte, grüßt herzlich Max Weiß.“

Wir sind sehr erfreut über diese Nachricht und wünschen ebenfalls, herzlich eine gesunde Wiederkehr unseres irrtümlich totgesagten Kollegen. Der Gruß wird damit erwidert. Vorst. u. Schriftleitung.

Büchertisch

Die Agaven. Beiträge zu einer Monographie von Alwin Berger. Mit 79 Abbildungen im Text und 2 Karten. Verlag Gustav Fischer, Jena. Preis 9.— Mark. Eine jener Arbeiten, die für den sogenannten „Praktiker“ oder vielmehr den Nur-Praktiker wenig gewertet zu werden pflegt, die wissenschaftlich jedoch ein großes Ausmaß von Mühen verursacht hat und die dem Botaniker vom Fach Hochachtung und Dank abzwängt. Der Verfasser hat mit den Vorarbeiten zu diesem Buche schon im Jahre 1897 begonnen und die Gesamtarbeit dann im Jahre 1915 abgeschlossen. Er machte seine Hauptstudien als wissenschaftlicher Leiter des berühmten Gartens in La Mortola bei Ventimiglia, der zu Ausgang der 60er Jahre angelegt worden ist, und der an sukkulenten Pflanzen eine der umfangreichsten Sammlungen in bester Pflege enthält. Durch gelegentliche Reisen nach anderen Plätzen des europäischen Kontinents und damit verknüpften Besuchen in botanischen und anderen Gärten konnten die Forschungen erweitert und vertieft werden. Durch Hinzukauf von noch fehlenden Arten hat Berger die Sammlung der Agaven in La Mortola schließlich so bereichert, daß am Ende hier die vollkommenste Sammlung ihrer Art von ganz Europa geschaffen wurde. Dazu kam noch das Material, was sich in vorhandenen Herbarien aufreiben ließ und kamen Veröffentlichungen und andere Niederschriften, die der Verfasser alle mit durchgearbeitet hat, um schließlich das zu schaffen, was in diesem Buche geboten wird. Die Abbildungen sind nach Photographien hergestellt worden, die in La Mortola gemacht wurden. Bei Ausbruch des Weltkrieges war die Arbeit im allgemeinen beendet, und die Drucklegung des Werkes war schon dreiviertel besorgt, als im Februar 1915 der Unterseebotskrieg einsetzte, in dessen Folge dem Verfasser seine Stellung abgenommen wurde und er nach Deutschland übersiedeln mußte. Die derzeitige Besitzerin des Gartens in La Mortola ist eine Engländerin, die den Deutschen nun nicht mehr duldet. Berger hat dann im August 1915 in Stuttgart das Schlußwort geschrieben. — Wie schon bemerkt, handelt es sich um die Arbeit eines Botanikers, die nur von Botanikern richtig gewürdigt werden kann und wird. Aber auch der Züchter wird schließlich noch auf seine Kosten kommen, der Züchter, dem die Pflege von Agaven in einer größeren Zahl von Arten anvertraut ist. Jemehr jemand sich in die Lebensweise einer Gattung und Familie vertieft, um so mehr wächst dabei auch seine botanische Aufmerksamkeit, die Liebe zu dieser Familie, auch zu ihren einzelnen Angehörigen und die Fähigkeit, ihnen die beste Pflege angedeihen zu lassen. Bei diesen Erwägungen kann somit auch dem Praktiker die Anschaffung solchen wissenschaftlichen, in erster Linie der Systematik dienenden Werkes empfohlen werden.

Von der Hacke zum Pflug. Von Dr. Ed. Hahn. Bd. 127 der Sammlung „Wissenschaft und Bildung“. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. Preis 1.— Mk., geb. 1,25 Mk. Der rühmlich bekannte Verfasser dieses für jeden wertvollen Buches, der sich mit urgeschichtlichen Fragen beschäftigt, vertritt die Auffassung, daß nicht der Gartenbau sich etwa aus der Landwirtschaft heraus entwickelt hat, sondern daß das geschichtlich größere Alter dem Garten zukommt. Daß also erst der Hackbau war und diesem der Pflugbau folgte. Der erste „Gärtner“ wiederum war eine „Gärtlerin“, die Frau. Während dem Manne die Beschaffung der Nahrungsmittel von außerhalb der Niederlassung, der Siedlung oblag, in der Form von Jagd, Fischfang usw. war es Sache der Frau, vor allem die häuslichen Angelegenheiten zu besorgen, wozu das Bebauen des Gartens, das Anbauen von Hackfrüchten gehörte. Erst aus dieser Form heraus hat sich mit der Zeit der Feldbau entwickelt. All das und noch mehr wird in dem Buche in äußerst fesselnder Weise und überzeugend vorgetragen. Wer die Urgeschichte des Gartenbaues studieren will, wird hier in kurzer Darstellung die beste Belehrung finden.

Die gesetzliche Versorgung der Kriegsteilnehmer und ihrer Witwen und Waisen. Verlag Leipziger Buchdruckerei A. G. 32 S. Preis 10 Pfg., bei mindestens 100 Stück 3 Pfg.

Der sorgereife Kriegsinvalide. Die Hinterbliebenen-Versorgung. Von Walter Salzmann. Verlag Friedr. Lometsch. Cassel. 32 S. Preis 25 Pfg. Ein Vorschlag, unter Benützung des Genossenschaftsgedanken.

Die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung im Weltkriege. Von Franz Lauffkötter. Verlag A. Baumister, Berlin-Karlshorst. 16 S. Preis 10 Pfg.

Ratgeber für Kriegerfamilien, Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebene. Von Erick Roßmann. Verlag Otto Wasner, Stuttgart. 80 S. Preis 50 Pfg.

Merkbüchlein für Kriegsteilnehmer, deren Angehörige und Arbeitgeber über die Kranken-, Invaliden-, Unfall- und Angestellten-Versicherung sowie über die Reichswochenhilfe. Von Corbinian Galm. C. Krebs Verlag (B. Pattloch), Aschaffenburg. 24 S. Preis 20 Pfg.

Wie gelangt ein Unfallverletzter zu einer Entschädigung? Ein Führer durch das Unfallversicherungsverfahren. Von Dr. Rudolf Schlotmann. Verlag Julius Springer, Berlin. 124 S. Preis 1,20 Mk.

Kommentar zur Konkurrenzklause der Handlungsgehilfen, Techniker, Werkmeister, anderer Angestellten und Arbeiter. Von Dr. Heinz Potthoff. Verlag J. Heß, Stuttgart. 120 S.

Lohnbuch für das Jahr 1916 zu Steuerzwecken. Von H. Wolfram. Als Grundlage zur Selbsteinschätzung für das Jahr 1918. Selbstverlag des Verfassers, Leipzig. Preis 30 Pfg.

Der Weltkrieg vom Standpunkte des deutschen Arbeiters. Von August Winnig. Verlag des Deutschen Bauarbeiterverbandes, Hamburg. Sonderabdruck aus dem Jahrbuche 1914 des Deutschen Bauarbeiterverbandes, 48 S.

Der Verband der deutschen Buchdrucker. Fünfzig Jahre deutschgewerkschaftliche Arbeit mit einer Vorgeschichte. Herausgegeben vom Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Erster Band. Bearbeitet von Willi Krahl. Kommissionsverlag von Radelli und Hille, Leipzig. Vorzugspreis nur für Mitglieder von Gewerkschaften, durch deren Hauptverwaltung zu bestellen, 3 Mk. — Fünfzig Jahre Verbandsgeschichte! Das will etwas heißen. Die gewerkschaftliche Betätigung der Buchdrucker geht indes viel weiter zurück, als die Gründung des Verbandes im Jahre 1866. Bereits in den Pfingsttagen des Jahres 1848 fand eine National-Buchdrucker-Versammlung in Mainz statt, auf der etwa zehntausend Buchdruckergehilfen aus neunzig Städten durch Delegierte vertreten waren. Die Versammlung beschloß die Gründung eines deutschen National-Buchdruckervereins, doch vermochte sich diese Organisation gegen den Widerstand der Mehrzahl der Unternehmer und gegen die in den damaligen Zeitverhältnissen begründeten Schwierigkeiten nicht durchzusetzen. Noch einmal wurde versucht, die Begeisterung unter den Buchdruckern für eine zentrale Organisation zu entfachen. Am 30. September 1849 wurde in Berlin ein Gutenbergbund gegründet. Jedoch schon am 25. Juni 1850 wurde die Schließung dieses Bundes behördlich verfügt. Ein 1862 in Leipzig gegründeter Fortbildungsverein für Buchdrucker in Leipzig ist als unmittelbarer Vorläufer des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zu betrachten. Der in den Pfingsttagen des Jahres 1866 abgehaltene „erste Vereinstag der deutschen Buchdrucker“, der von dem Vorsitzenden des Leipziger Fortbildungsvereins für Buchdrucker geleitet wurde, beschloß die Errichtung einer zentralen Organisation auf föderativer Grundlage, aus der sich dann der Verband entwickelte. Schon von Anfang an legten die Buchdrucker großen Wert auf die Schaffung von Unterstützungseinrichtungen. Anfangs der siebziger Jahre setzten auch schon Bestrebungen auf tarifliche Regelung der Arbeitsverhältnisse der Buchdrucker ein. Unter zum Teil äußerst schweren und langen Kämpfen gelang es den Buchdruckern in den fünf Jahrzehnten, das Tarifwerk zu errichten, das als das am besten ausgebaute anzusprechen ist. Auch das Unterstützungswesen des Buchdruckerverbandes ist in vieler Beziehung vorbildlich für alle Gewerkschaften geworden. Der unselige Krieg störte die friedliche Entwicklung auch des Buchdruckerverbandes (wie aller Verbände), der einen Mitgliederbestand von 70 452 = 92 Prozent aller Berufsgenossen und ein Vermögen von 1 1/2 Millionen Mark aufzuweisen hatte, in empfindlicher Weise. Nahezu 43 000 Mitglieder wurden zum Heere einberufen, davon sind mehr als 3 600 bereits gefallen. Vom 2. August 1914 bis 31. März 1916 erforderten die Unterstützungsweize des Buchdruckerverbandes die Summe von 6 916 204 Mk. Davon entfielen 1 822 933 Mk. auf die außerstatutarische Unterstützung der Familien im Felde stehender Verbandsmitglieder. Dank der von jeher bewährten Opferbereitschaft der Buchdrucker vermochte selbst der gewaltige Sturm des Weltkrieges das innere Gefüge ihrer Berufsorganisation jedoch nicht zu erschüttern.

Eine Geschichte der Buchdrucker ist in viel weiterem Sinne eine allgemeine Gewerkschaftsgeschichte, als es die Geschichte anderer Berufsverbände ist. Es kann darum jedem, der Geschichtsforschung betreibt, empfohlen werden, grade die Geschichte der Buchdrucker in erster Linie zu studieren. Wie schon bemerkt, können unsere Mitglieder das Werk zu einem Vorzugspreise beziehen, den jetzt erschienenen ersten Band (448 Seiten und Anhang 100 Seiten) für nur 3,00 Mk.

Anzeigenteil.

Ein zuverlässiger

Gärtner oder Gartenarbeiter,

event. auch Kriegsbeschädigter, dessen Frau das Vieh gewissenhaft versorgen kann, findet per 1. 10. 16 oder später dauernde Stellung mit einem Anfangsgehalt von 120 Mark pro Monat bei freier Wohnung.

Angebote mit Angabe der der früheren Tätigkeit erbittet

Ernst Ruhstrat, Göttingen.

Aus dem Abbruch unserer Dachoberlichte haben wir billig eine große Anzahl Holzrahmen mit eingesetzten Glasscheiben abzugeben, sehr gut für Gärtnereizwecke geeignet. Ref. wollen sich an uns wenden A. L. Mohr, G. m. b. H., Bahrenfeld.

Grasige Wege werd. gereinigt d. Graetod. Mit dopp. so viel Wasser verd. u. d. Gießkanne verg. w. d. Gras gelötet. 100 kg M 12.25 Fabr. Mindestabg. 50 kg. Gef. werd. voll rückverg. Wiederverk. boh. Rab. C. Hülsmann, Freiburg i. B. V.

Sämtliche Fachbücher

zu Originalpreisen liefert Andreas Voß, Verlagsbuchhandlung - Verlag, Berlin SW. 57, Potsdamer Str. 64.

Tüchtiger, militärfreier, selbständiger

Gärtner,

möglichst verheiratet, bei hohem Lohn mit freier Wohnung zu sofort gesucht. Offerte unter G. F. 20369 an Josef Wichterich, Leipzig, Bosestr. 6.